

Prof. Dr. Hektor Ammann : 23. Juli 1894 bis 22. Juli 1967

Autor(en): **German, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **18 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blumenstein (3. Jahrzehnt)⁸ sind die Heiligen mit Schriftbändern gleichen Charakters bezeichnet, auch finden wir hier fast denselben Blütenfries. Was sie zudem mit Aeschi verbindet, ist das deutliche statische Empfinden, das in den Figuren zum Ausdruck gebracht wird, doch ist die ganze Gestaltung differenzierter. – Noch näher steht der Zyklus von Aeschi den Apostelfenstern in der Kirche von Köniz⁹, die ins 3./4. Jahrzehnt datiert werden. Hier wird die Körperbiegung ebenfalls nahezu aufgehoben. Auch haben die Gewänder an Fülle und Schwung verloren, allerdings nicht in gleich starkem Maße.

Die neuentdeckte Malerei kann sich weder durch einen hochgezüchteten Stil, noch durch eine raffinierte Kompositionsweise auszeichnen. Aber gerade ihre natürliche Schlichtheit, das lichte Kolorit und die unverfälschte, spontane Aussagekraft machen sie dem Betrachter lieb. Wie die genannten Vergleiche zeigen, dürfte sie im 4. Jahrzehnt des 14. Jhs. entstanden sein.

Verena Lüthi

Anmerkungen

¹ Vgl. «Die Stretlinger Chronik», herausgegeben von Jak. Baechtold, Frauenfeld 1877, S. 65.

² Fontes Rer. Bern. II, S. 92.

³ Apostelgeschichte 1, 26.

⁴ A. Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes I, Konstanz 1961, Abb. 98 ff.

⁵ Kdm. Zürich Landschaft I, Abb. 65 und 66. S. 70/71.

⁶ Kdm. Zürich Landschaft I, Abb. 70 ff., S. 77 ff., s. auch Ellen J. Beer: Die Glasmalerei der Schweiz aus dem 14. und 15. Jh., Basel 1965, Tafel 1 ff.

⁷ A. Knoepfli, op.cit. Anm. ⁴, Tafel III, S. 168.

⁸ E. J. Beer, op.cit. Anm. ⁶, Tafeln 42 und 44, Datierung S. 52.

⁹ Siehe vor allem Johannes. E. J. Beer, op.cit. Anm. ⁶, Tafel 48, Datierung S. 66.

Weiteres über Aeschi und seine Kirche im Berner Heimatbuch Nr. 86 von Walter Stalder, Bern 1962.

PROF. DR. HEKTOR AMMANN †

23. Juli 1894 bis 22. Juli 1967

Der Historiker und Wirtschaftshistoriker von europäischem Ruf, emeritierter Professor an der Universität Saarbrücken, Hektor Ammann, hat als aargauischer Staatsarchivar und Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte die *Inventarisierung der Kunstdenkmäler* und die *Denkmalpflege im Kanton Aargau* anfangs der 1940er Jahre durch Initiative, Tatkraft und Menschenkenntnis in Gang gebracht. Es kennzeichnet den Mann, daß er als Kandidaten Michael Stettler und Alfred G. Roth fand; dieser, damals zur Leitung des väterlichen Unternehmens berufen, ist heute Präsident unserer Gesellschaft; jener, heute Präsident der Stiftung Pro Helvetia, hat Arbeit und Archiv der Inventarisierung der aargauischen Kunstdenkmäler mit Hektor Ammanns väterlicher Hilfe vorbildlich organisiert und in knapper Frist die Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen und Lenzburg bearbeitet, bis er zum Direktor des Historischen Museums Bern gewählt wurde.

Für Hektor Ammann bedeuteten Denkmalpflege und Kunstdenkmälerwerk nur einen Sektor im Kreise einer umfassenden Koordination der geschichtsforschenden

Kräfte im Aargau, von der nicht nur die gedruckten Repertorien aargauischer Archive, die Reihe der «Aargauer Urkunden», die unter seinem Präsidium herausgegebenen besonders stattlichen Bände der Jahresschrift der aargauischen Historischen Gesellschaft, der «Argovia», sondern auch der Aargauische Heimatverband und das aargauische Denkmalschutzgesetz zeugen.

Allein, auch dieser größere aargauische Kreis wird von größeren konzentrisch umkreist. Ausgehend von seiner im Jahre 1921 der Historisch-Philosophischen Fakultät der Universität Zürich eingereichten Dissertation «Freiburg und Bern und die Genfer Messen», durchforschte Hektor Ammann in den 1920er Jahren bis zu den entlegensten die europäischen Archive, um Material zur *mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte* zu sammeln. Neben seinem allgemein anerkannten Wirken als Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar im Aargau, neben seiner Tätigkeit als Redaktor der «Zeitschrift für schweizerische Geschichte» fand Hektor Ammann Zeit und Kraft, zahlreiche Abhandlungen zu verfassen, so eine wegweisende über die Zurzacher Messe (1930).

Hektor Ammann gehörte zu jenen, welche sowohl den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund als auch die in der Presse geäußerte öffentliche Meinung zu Beginn des zweiten Weltkrieges für unvereinbar mit der Neutralität hielten. Er wurde deshalb 1946 – post festum – aus dem Staatsdienst entlassen. Der verdoppelten wissenschaftlichen Arbeit wurde Anerkennung zuteil, als Hektor Ammann 1955 an die Wirtschaftshochschule in Mannheim, drei Jahre später an die Universität Saarbrücken und nach seiner Emeritierung als Gastdozent nach Freiburg im Üechtland berufen wurde. Zu seinem siebzigsten Geburtstag erschien eine stattliche Festschrift. Indessen ist hier nicht der Ort, Hektor Ammanns Wirken als Erforscher der mittelalterlichen Wirtschafts- und Staatsgeschichte, als Mitglied europäischer Akademien und als Organisator und Leiter von Fachkongressen zu würdigen.

Persönlich war Hektor Ammann von unerschrockener Wahrheitsliebe, streng im Urteil, aber liebenswürdig und hilfsbereit, gleichzeitig selbstbewußt und bescheiden. Wer dem kleinen, rundlichen Manne vorgestellt wurde, traute ihm zunächst weder den überlegenen Verstand noch die unvergleichliche Tatkraft zu, die er bewiesen hat. Berichtete er von seiner Forschung, so sah man ihn quer durch Europa in Archiven und Bibliotheken zäh und geduldig eine einmal gefundene Fährte verfolgen. Bei meinem letzten Besuch – vier Tage vor seinem plötzlichen Tod – schilderte er, wie er den Kupfergruben auf die Spur gekommen war, in denen das «Azzuro della Magna» (eigentlich Azzurro dell'Allemagna) des Cennino Cennini (cap. LX) abgebaut wurde, auf welchen Handelsstraßen es nach Italien gelangt und weshalb es trotz dem langen Landweg wohlfeiler war als der orientalische Lapislazuli. Die Treue, mit der er ein Ziel verfolgte, entsprach der Treue, die er denen hielt, die seine Freunde oder Schüler waren. Noch unter der Tür erzählte er – den Schalk in den Augen –, wie er kürzlich als emeritierter Professor von Aarau nach Saarbrücken gereist sei, um dem allerletzten Schüler über die Hürden des Doktorexamens zu helfen, welche seine ehemaligen Kollegen von der Fakultät gar zu eng gestellt hatten.

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und die Bearbeiter der Kunstdenkmäler-Inventarisierung im Aargau werden das Andenken Hektor Ammanns in hohen Ehren halten.

Georg Germann